

LUZERN

Ausgabe #02, Juli 2016

DAS STADTMAGAZIN



Stadt
Luzern

IN DIE RIEMEN GELEGT

Für ein konstruktives Zusammenspiel
von Sport, Natur und Erholung



Stadt Luzern

IMPRESSUM

Verantwortlich:
Stelle für Kommunikation
Niklaus Zeier
Dagmar Christen

Autorinnen / Autoren:
Daniel Arnold (Aktuell)
Edith Arnold
Pirmin Bossart
Dagmar Christen (DC)
Urs Dossenbach (UD)
Manuel Haussener (MH)
Niklaus Zeier (NZ)

Korrektorat:
Daniela Kessler

Erscheint viermal jährlich
in einer Auflage von
53'000 Exemplaren

Grafik:
hofmann.to

Bilder:
Franca Pedrazzetti

Aura (4), Dany Schulthess
(12), myblueplanet (20,
unten), JMH Productions
(21, oben), PD (21), Stadt
Luzern (14, 22)

Pläne:
Arup (4)

Druck:
LZ Print, Neue Luzerner
Zeitung AG

Gedruckt auf Recycling-
Papier, hergestellt in der
Schweiz

Titelbild:
Mario Gyr, Simon Niep-
mann, Simon Schürch
und Lucas Tramer. Der
leichte Vierer gewinnt
beim Weltcup im Mai
auf dem Rotsee Silber.

© Stadt Luzern



Ursula Stämmer-Horst
Bildungsdirektorin

IN LUZERN LÄUFT ETWAS!

Liebe Luzernerinnen und Luzerner

In Luzern läuft etwas! Das erfahren Sie, wenn Sie im neuen «Stadtmagazin» schmökern. Zu vielen Lebensbereichen gibt es Neues zu erfahren, sei es Sport, Kultur, Bildung, Freizeit oder Verkehr. Ein Highlight ist sicher die Eröffnung der Naturarena Rotsee mit dem Ruderzentrum – eine wichtige Einrichtung für den Sport, aber auch für den Luzerner Tourismus. Lesen Sie mehr dazu auf den Seiten 8 und 9.

In Luzern läuft etwas! 40 Jahre Ferienpass sind ein Grund zum Feiern. Kinder, die in den Sommerferien zuhause bleiben müssen oder wollen, profitieren von einem bunten Strauss an Freizeitangeboten. Es darf gespielt, gegessen, gelacht, getanzt, gebadet und ... und ... und ... werden. Das Ferienpasszentrum befindet sich auf dem Schulhausareal Maihof, der Bericht im «Stadtmagazin» auf Seite 22. Übrigens: Der Ferienpass ist ein erfolgreiches Projekt der Region: Die Gemeinden Adligenswil, Buchrain, Dierikon, Ebikon, Emmen, Gisikon, Honau, Horw, Inwil, Kriens, Luzern, Malter, Meggen, Root, Rothenburg, Schwarzenberg und Udligenswil machen mit.

Gespielt wird auch am 11. August 2016 am «Donnschtig-Jass» des Schweizer Fernsehens: Willisau und Stadt Luzern machen im Kanton Bern aus, wohin es das Freiluftjassen am 18. August verschlägt. Falls Luzern gewinnt, steigt an diesem Tag das grosse Jassfest auf dem Mühlenplatz.

In Luzern läuft etwas! Am 1. September 2016 beginnt die neue Legislatur. Parlament und Stadtrat werden nach Kräften und sicher in guter politischer Gesprächskultur Lösungen für Anliegen und Probleme unserer Stadt suchen und finden. Genauso wichtig ist aber die Arbeit in den vielen Freiwilligenorganisationen. Zum Beispiel in der Stutzegg, wo sozial Benachteiligte eine warme Stube finden, am B-Sides auf dem Sonnenberg, wo Freiwillige ein hochrangiges Festival ermöglichen, in den Sportvereinen usw.

In Luzern läuft etwas! Ich hoffe, Sie sind da und dort dabei: beim Geniessen oder beim Helfen!

4 NEUES THEATER LUZERN



Am 4. Juli präsentieren Kanton und Stadt Luzern die Resultate zur Planung des Neuen Theaters Luzern/Salle Modulable. Das Stadtparlament wird voraussichtlich am 29. September 2016 über das Projekt diskutieren.

6 TOURISMUS

Auf der Suche nach dem stadtverträglichen Cartourismus.

8 NATURARENA ROTSEE



Rechtzeitig zur Rudersaison 2016 präsentierte sich die Naturarena Rotsee im besten Licht. Viel Arbeit wurde geleistet, damit ein konstruktives Mit- und Nebeneinander von Sport, Naturschutz und Erholung Realität wurde.

10 PARLAMENT

Fraktionen ziehen Bilanz zur Legislatur 2012–2016.

12 WAHLEN

Am 1. September 2016 beginnt die Legislatur für das neu gewählte Parlament und den neu gewählten Stadtrat.

14 SCHULE

Der Projektwettbewerb ist entschieden: Das Staffeln soll neu gebaut und zur Primarschulanlage für 500 Kinder werden.

16 QUARTIER



Im Gütschwald leben viele Rehe, Zecken sowie einheimische und fremdländische Kröten. Menschen suchen hier Erholung, sportliche Ertüchtigung oder den Duft der Terpene, die das Immunsystem stärken.

18 PORTRÄT

Thomas Kälin,
Leiter Unterhalt Stadtteil Süd

20 AKTUELL

An der Eichwaldstrasse entstehen 55 bezahlbare Wohnungen.

KEIN GRUND, SICH AUF DEN LORBEEREN AUSZURUHEN

Die Stadt Luzern hat für ihre Velokampagne «Spurwechsel» den Prix Velo Infrastruktur 2016 gewonnen, der von Pro Velo Schweiz verliehen wird – für Stadtrat Adrian Borgula eine grosse Motivation, den Veloverkehr weiter zu fördern.



Stadtrat Adrian Borgula auf dem 2014 eröffneten Veloweg von der Geissmattbrücke zur Pfistergasse: «Von der Veloförderung profitieren auch jene, die Auto fahren.»

Welche Bedeutung hat der Prix Velo Infrastruktur 2016 für die Stadt Luzern?

Eine sehr hohe Bedeutung. Er wird nur alle vier Jahre verliehen, und die Stadt Luzern hat sich gegen 39 Mitbewerberinnen durchgesetzt. Der Preis ist eine Anerkennung, dass wir die richtige Vorgehensweise gewählt haben, um den Veloverkehr zu fördern.

Was gab den Ausschlag?

Die Kampagne «Spurwechsel» hat die Jury überzeugt, weil sie auf den drei Säulen Infrastruktur, Dienstleistungen und Marketing aufgebaut ist: Wir haben Lücken im Radroutennetz geschlossen – zum Beispiel zwischen der Geiss-

mattbrücke und der Pfistergasse, Dienstleistungen wie nextbike unterstützt und mit der Kampagne «Rücksicht» für ein Miteinander von Fussgängern und Velofahrenden geworben.

Kann sich Luzern in Sachen Veloförderung nun auf den Lorbeer ausruhen?

Nein, im Gegenteil: Der Preis ist eine grosse Motivation weiterzumachen. Es gibt nach wie vor Lücken im Radwegnetz und Gefahrenstellen, die wir beseitigen müssen. Mit der Mobilitätsstrategie haben wir uns das Ziel gesetzt, den Anteil des Veloverkehrs am Gesamtverkehr bis 2020 zu verdoppeln. Dazu

braucht es noch viele Anstrengungen.

Welche Projekte stehen an?

Im Frühling 2017 werden wir den Rad- und Gehweg von Luzern nach Horw und Kriens auf dem alten Trasse der Zentralbahn eröffnen. Bis 2020 werden in der Innenstadt rund 2000 zusätzliche Abstellplätze für Velos geschaffen. Wir arbeiten zudem an Lösungen zur Veloparkierung rund um den Bahnhof – zum Beispiel im alten Posttunnel.

Wird die Stadt irgendwann auch einen Preis für die Förderung des Fuss-, Auto- oder des öffentlichen Verkehrs gewinnen?

Wohl eher einen für die Förderung des Gesamtverkehrs. Ziel ist, dass die Stadt auch in Zukunft für alle zuverlässig und sicher erreichbar bleibt. Dank der Förderung des öffentlichen Verkehrs sowie des Fuss- und des Veloverkehrs können wir zusätzliche Mobilität ermöglichen und einen wichtigen Beitrag zum Klima- und Umweltschutz leisten.

Auf Kosten des Autos?

Nein, bestimmt nicht. Der Autoverkehr hat eine hohe wirtschaftliche Bedeutung für Luzern. Ein Ziel ist deshalb, die Stauzeiten zu reduzieren. Dank Dosierungsanlagen bei Quartierstrassen und in Parkhäusern wollen wir den Autoverkehr auf den Hauptstrassen flüssiger machen. Zudem profitieren auch Autofahrende von der Förderung der anderen Verkehrsarten. Wer aufs Velo oder den Bus umsteigt oder vermehrt zu Fuss geht, schafft auf den Strassen Platz für jene, die aufs Auto angewiesen sind.

Urs Dossenbach

Projektleiter Kommunikation

DAS INSELI IM BRENNPUNKT POLITISCHER ENTSCHEIDE

Nächste Woche präsentieren Kanton und Stadt Luzern die Resultate zur Planung des Neuen Theaters Luzern/Salle Modulable. Stimmt das Stadtparlament im September der Vorlage zu, kommt es Ende November zur Volksabstimmung.



Die Carparkplätze (grau, Plan links) müssten weichen: sowohl bei Annahme der JUSO-Initiative, die das gesamte Inseli zur Grünfläche umgestalten will, als auch beim Projekt Neues Theater Luzern/Salle Modulable. Der Kulturbau (ocker, Plan rechts) würde einen Teil des Inselis belegen.

Am kommenden Montag, 4. Juli 2016, präsentieren der Regierungsrat und der Stadtrat ihre beiden Vorlagen zur weiteren Planung eines neuen Theaters Luzern mit einer Salle Modulable (siehe Randspalte). Die beiden politischen Vorlagen sind inhaltlich weitgehend deckungsgleich. Kantons- und Stadtparlament diskutieren jeweils über Beiträge an den Projektierungskredit und über einen Beitritt zu der zu gründenden Stiftung «Neues Theater Luzern». Das Stadtparlament entscheidet zudem über den Baurechtsvertrag. Stimmt der Grosse Stadtrat der Vorlage zu, kommt es am 27. November 2016 zur Volksabstimmung über die Zukunft des Neuen Theaters Luzern/Salle Modulable.

Inseli-Initiative und Neues Theater Luzern

Die Stimmberechtigten entscheiden aber Ende November 2016 noch über eine weitere Vorlage, die unmittelbar die Zukunft des Neuen Theaters Luzern betrifft: die Inseli-Initiative, welche im Mai 2015 von den Jungsozialistinnen und Jungsozialisten der Stadt Luzern eingereicht wurde. Die JUSO-Initiative will die Carparkplätze verlegen und das gesamte Inseli-Areal zu einer Grünfläche werden lassen. Die Annahme der Initiative hätte zur Konsequenz, dass das Neue Theater Luzern/Salle Modulable nicht realisiert werden könnte. Denn dieses soll auf dem Inseli gebaut werden. So empfiehlt es das vom Stadtrat beauftragte Expertengremium.

Schenkung von 80 Mio. Franken mit Auflagen

Rückblende: Am vergangenen 5. April präsentierten Kanton Luzern, Stadt Luzern und Stiftung Salle Modulable der Öffentlichkeit den Planungsstand für ein Neues Theater Luzern. Dabei hielt der kantonale Regierungspräsident Reto Wyss fest: «Wir wollen mit grossem Elan weiterhin zusammen mit allen beteiligten Institutionen an der innovativen Luzerner Kulturzukunft arbeiten.» Die Theater- und Musikschaaffenden in Luzern sowie ein möglichst breites Publikum sollen vom neuen Haus mit verschiedenen Bühnen und Aufführungsräumen profitieren können. Als Nutzende sind vorgesehen: Luzerner Theater, Lucerne Festival, die Freie Theater- und Tanzszene, das Luzerner Sinfonieorchester sowie der Südpol.

Zu stehen kommen soll das Neue Theater Luzern / Salle Modulable auf dem Luzerner Inseli. «Für die Stadt bedeutet dieser Standort eine Veränderung, aber auch eine grosse Chance und eine Aufwertung dieses Stadtraums am See», erklärte Stadträtin Ursula Stämmer-Horst. Eine umfassende Studie der Planungs- und Beratungsfirma Ernst Basler + Partner schlug diesen Standort vor. Er sei ausreichend gross, zentral gelegen und ermögliche Synergien mit dem KKL Luzern. Eine zweite, unabhängige Studie des international führenden Beratungsunternehmens für Projekte im Kulturbereich Arup kam zum gleichen Schluss.

Baukosten: 161 Mio. Franken

Die Investitionskosten für die baulichen Massnahmen des Neuen Theaters Luzern / Salle Modulable liegen bei rund 208 Mio. Franken. 161 Mio. Franken betragen die Kosten für das Gebäude und die Innenausstattung, 27 Mio. Franken die übrigen Baukosten, und 20 Mio. Franken werden als Grundstückswert veranschlagt. Die geschätzten Kosten für den Theaterbetrieb und den Unterhalt für das Neue Theater Luzern / Salle Modulable belaufen sich auf jährlich 31 Mio. Franken. Darin enthalten ist auch ein Betrag von 5,5 Mio. Franken für den langjährigen Unterhalt der Infrastruktur. Heute kostet das Luzerner Theater die öffentliche Hand effektiv rund 24 Mio. Franken jährlich.

Kosten optimieren

Seit April wird in verschiedenen Arbeitsgruppen die Planung des Theaters verfeinert. Diese Arbeiten betreffen vor allem das Betriebskonzept, die Bau- und die Betriebskosten. Letztere sollen tiefer ausfallen. Zusätzlich führten Kanton, Stadt und Stiftung Salle Modulable zahlreiche Gespräche mit Politikerinnen und Politikern. Sie haben zum Ziel, eine gemeinsame Basis für einen positiven Entscheid in der Parlamentsdebatte und bei der Volksabstimmung zu erreichen.

Niklaus Zeier, Chef Kommunikation

Die Salle Modulable beruht auf der Vision des 2010 verstorbenen Christof Engelhorn, basierend auf einer Idee des französischen Komponisten Pierre Boulez. Der Butterfield Trust (Bermuda) Ltd. als Donator hatte für den Bau einer Salle Modulable 120 Mio. Franken in Aussicht gestellt.

Die Arbeiten begannen 2008 unter der Leitung der Stiftung Salle Modulable mit Beteiligung von Kanton und Stadt Luzern. Mit der Schenkung sollte ein einzigartiger, räumlich veränderbarer Musik- und Theatersaal errichtet werden, eine Salle Modulable. Im Jahr 2010 kam es zu Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Donator und der Stiftung, die im Dezember 2014 in einer aussergerichtlichen Vereinbarung zwischen den Parteien beigelegt werden konnten. Diese Vereinbarung definiert die Eckwerte für die gemeinsame Realisierung der Salle Modulable und die Bedingungen für die finanzielle Unterstützung dieses Projekts durch den Butterfield Trust (Bermuda) Ltd.

Nach Abzug aller Kosten für Projektierungen des ersten und des aktuellen Projekts, für Rechtliches, Prozesskosten, Buchhaltung, Projektierung und Administration der Stiftung Salle Modulable sieht sich diese nun in der Lage, für den Bau eines neuen Musiktheatergebäudes mit integrierter Salle Modulable 80 Mio. Franken in Form einer bedingten Schenkung bereitzustellen.

Um die Bedingungen der Schenkung erfüllen zu können, müssen folgende Eckwerte eingehalten werden:

- Eine einzigartige, flexibel umwandelbare Infrastruktur für darstellende Künste. Diese stellt Künstlerinnen und Künstlern eine weltweit führende Plattform für Aufführungen und kreative Experimente in Schauspiel, Oper/Musiktheater und Tanz zur Verfügung. Auch bietet sie einem lokalen und internationalen Publikum ein aussergewöhnliches Erlebnis, welches auf dem guten Ruf des Kultur- und Kongresszentrums Luzern und des Lucerne Festivals aufbaut;
- eine neue Heimat für das Luzerner Theater;
- ein neuer Veranstaltungsort mit mehreren qualitativ hochwertigen Aufführungs- und Proberäumen verschiedener Grösse;
- ein neues urbanes Zentrum bzw. ein Anziehungspunkt für die ganze Bevölkerung.

Weitere Bedingungen der Donation sind unter anderem die termingerechte Projektierung bis Ende 2018 (Bauprojekt mit Kostenevaluation), die finanzielle Sicherstellung von Bau und Betrieb der Salle Modulable sowie die Erfüllung des Rahmenkonzepts und der Machbarkeitsstudie, welche die Firma Arup erstellt hat.

ES GIBT WENIGE REISEZIELE MIT DIESEM POTENZIAL

Er dirigiert erfolgreich Luzerns Tourismus: der Walliser Marcel Perren. Die Region weist einen idealen Mix an Individual- und Gruppenreisenden auf. Trotzdem gibt es noch Luft nach oben, sagt er: in der Gastfreundschaft und beim Carverkehr.



Tourismusdirektor Marcel Perren schätzt die gute Zusammenarbeit mit den Behörden: Politik und Tourismus engagieren sich gemeinsam im Gesamtinteresse der Stadt.

Marcel Perren, Sie sind bereits im zehnten Jahr Tourismusdirektor in Luzern. Wie kommt ein Walliser als Tourismusdirektor nach Luzern?

In Tourismuskreisen gilt Luzern als eine der drei Topdestinationen für die berufliche Karriere eines Tourismusdirektors in der Schweiz: Zürich ist spannend, weil die Stadt grösser ist und mehr Möglichkeiten im Business-Tourismus bietet, und Zermatt stellt natürlich mit dem weltbekannten Matterhorn und dem Winter- und Bergsport eine interessante berufliche Herausforderung dar.

Zu Luzern habe ich persönlich seit Langem eine Beziehung. Mein Vater besuchte hier die Hotelfachschule, als Kind war ich öfters hier, und das erste Date mit meiner Frau fand im Gletschergarten statt.

Luzern ist top. Welches sind die Qualitäten?

Luzern weist alles auf, was die Schweiz darstellt: eine Stadt mit Geschichte, Kultur und Einkaufsmöglichkeiten, einen stimmungsvollen See in einer vielfältigen Bergwelt. Es gibt wenige Städte auf der Welt mit diesem Potenzial in einem so kleinen Gebiet. Zudem: Wasserturm und Kapellbrücke gehören zu den weltweit bekanntesten Bauwerken. Daher ist es für unzählige Touristinnen und Touristen aus aller Welt ein Muss, Luzern zu besuchen.

Wo sehen Sie für Luzern noch Verbesserungspotenzial?

Die Gäste werden heute immer anspruchsvoller. Sie kommen aus verschiedensten Kulturen und haben den Anspruch, gut betreut zu werden. Im Hochpreisland Schweiz gilt es, den optimalen Service zu bieten, denn dieser prägt die Qualität der Tourismusdestination Luzern mit. Zu diesem Service gehören die Angebote in der Hotellerie, in der Gastronomie, aber auch die Freundlichkeit der Taxi- und Buschauffeure oder des Verkaufspersonals. Auch wenn wir in der Stadt und der Region Luzern sehr viele Leute haben, welche bei ihrem Job oder bei privaten Kontakten mit Touristinnen und Touristen auf freundliche Weise beste Werbung für Luzern machen, haben wir hier noch Luft nach oben.

Viele Einheimische haben das Gefühl, Luzern werde vornehmlich von Gruppen aus dem Fernen Osten, aus China, besucht.

Diese Wahrnehmung entspricht nicht der Realität. Bei den Logiernächten steht die Schweiz mit 26 Prozent noch immer an der Spitze. An zweiter Stelle kommen mit 15 Prozent die Gäste aus den USA. An dritter Stelle mit 10 Prozent folgen Touristinnen und Touristen aus China.

Chinesinnen und Chinesen fallen aus mehreren Gründen auf. Sie sehen anders aus als Menschen aus Europa oder den USA. Sie reisen grossmehrfach in Gruppen, da viele von ihnen zum ersten Mal in der Welt unterwegs sind, und sie besuchen bei ihrem kurzen Aufenthalt das Zentrum, wo sich auch die Einheimischen mehrheitlich bewegen.

Gruppenreisende machen zirka 30 Prozent aller Besucherinnen und Besucher Luzerns aus. Etwas mehr als 20 Prozent sind Geschäftsreisende, und gegen 50 Prozent reisen individuell. Amerikanerinnen und Amerikaner kommen heute vermehrt als Individualgäste oder in kleineren Gruppen nach Luzern. Für die Stadt ist das ein idealer Mix. Im Sommerhalbjahr ist unsere Hotellerie sehr gut ausgelastet, im Winterhalbjahr hat Luzern noch Potenzial. Übers Jahr betrachtet weisen die Hotels eine Auslastung von rund 70 Prozent aus.

Der Luzerner Stadtrat will mit einer neuen Car-Strategie die Parkierungsmöglichkeiten für Reiseautos verbessern und den Cartourismus für die Stadt verträglicher machen. Welche Wünsche haben Sie hier an die Politik?

Der Cartourismus ist für Luzern sehr wichtig. Er findet gute Voraussetzungen, so zum Beispiel mit der Möglichkeit, den Schwanenplatz direkt anzufahren. Für die touristische Wertschöpfung ist das Verkaufsangebot an Uhren und Schmuck sehr loh-



10 Prozent der Übernachtungsgäste stammen aus China; an der Spitze mit 26 Prozent: die Gäste aus der Schweiz.

nend. Mir ist aber auch bewusst, dass es in der Zeit von 16 bis 19 Uhr Engpässe gibt, wenn viele Busse zum Schwanenplatz wollen und dazu noch der Geschäftsverkehr auf den Hauptachsen rollt. Hier sind Verbesserungen notwendig. Das laufende Pilotprojekt entlastet die Situation, dank gegenseitigem Verständnis und einer guten Organisation (siehe «Car-Regime» nebenan). Wir Tourismusleute arbeiten gut mit den zuständigen Behörden zusammen. Wir streben mit der Politik gute Lösungen im Gesamtinteresse an und beteiligen uns an der Entwicklung der Car-Strategie. Eine künftige Lösung kann das private Projekt Parkhaus Musegg darstellen, welches auch Parkraum für Cars anbieten soll.

Gerne halte ich fest, dass Cars eine bessere Transportart darstellen als eine entsprechende Anzahl Autos. Zudem entstehen die Engpässe auf der Strasse grossmehrheitlich durch Verkehr, der in der Stadt selber erzeugt wird.

Sie arbeiten als Tourismusdirektor im Auftrag der Luzern Tourismus AG. Welche Aufgaben hat diese Organisation?

Wir sind eine Vermarktungsorganisation der touristischen Marke Luzern mit über 60 Mitarbeitenden. Zum Wirkungsgebiet unserer Organisation gehört nicht nur die Stadt, sondern auch die gesamte Region des Vierwaldstättersees. So bestehen auch zwischen der Luzern Tourismus AG und den Kan-

tonen Uri, Schwyz, Nidwalden und Obwalden Leistungsvereinbarungen. Der Gast kümmert sich nicht um Kantons Grenzen. Er will erholsame Ferien und Erlebnisse in unserer Region. Unsere Aufgabe ist es, diese vielfältige und spannende Gegend im Inland und im Ausland zu vermarkten, im Interesse unserer 35 Aktionäre, aber auch der Volkswirtschaft der Zentralschweiz. Zu unseren Aktionären gehören zum Beispiel Luzern Hotels, Tourismus Forum Luzern, KKL Luzern, SGV, fünf Bergbahnen, Stadt Luzern oder die Zentralbahn.

Wie vermarkten Sie unsere Region konkret?

Wir sind viel unterwegs für Luzern, vornehmlich im Ausland, präsentieren unsere Tourismusregion und binden Reiseveranstalter in die Vermarktung ein. Zudem betreuen wir viele Journalistinnen und Journalisten, welche in Tagesmedien und Fachorganen über Luzern berichten. Besonders mit Online-Bildern und -Filmen wollen wir positive Emotionen für Luzern schaffen. Dazu gehören auch unsere Anstrengungen, Luzern in TV-Produktionen zu präsentieren. Bekannt ist etwa unser Engagement, zusammen mit der Stadt Luzern, für die Krimiserie Tatort. Wir unterstützen aber auch schon TV-Serien aus China, Thailand oder aus der Golf-Region.

Welchen Einfluss hat eigentlich das Wetter für unsere Tourismusregion?

Der Gruppentourismus ist wenig wetterabhängig. Wenn eine Reise gebucht ist, wird sie durchgeführt. Anders im Freizeittourismus, bei Tagesgästen: Sie sind flexibler und besuchen unsere Region lieber bei schöner Witterung. Allerdings haben wir mit ausgezeichneten Museen, Konzerten im KKL, dem Luzerner Theater und den Einkaufsmöglichkeiten sehr gute Angebote, auch wenn es regnet.

Sehen Sie Luzern auch als Winterdestination?

Die Region weist 14 Skigebiete auf. Doch im Winter ist der Gast nicht so mobil. Er will direkt im Skigebiet logieren. In dieser Zeit ist Luzern ideal für den Geschäftstourismus, für Kongresse und Tagungen. Wir machen aber fürs Winterhalbjahr auch Anstrengungen, etwa mit den Angeboten in der Advents- und Weihnachtszeit. Zudem bieten wir zum Beispiel von Januar bis März jenen Gästen den Tell-Pass an, welche mindestens zwei Nächte in unserer Region verbringen. Mit dem Tell-Pass können alle Bahnangebote in der Region genutzt werden.

Interview: Niklaus Zeier
Chef Kommunikation

Im zehnten Jahr

Marcel Perren steht seit dem 1. Januar 2007 der Luzern Tourismus AG als Direktor vor. Der 49-jährige Zermatter ist ausgebildeter Betriebsökonom. Er bildete sich weiter in den Bereichen Tourismus, Verkauf, Marketing, Kommunikation und Management. Bereits im Alter von 25 arbeitete er als Kurdirektor im Lötschental. Es folgte ein Engagement als Marketing- und Verkaufskordinator bei Provins Valais, bevor er acht Jahre als Leiter des Gästemarketings und als Vizedirektor bei Wallis Tourismus wirkte.

Wirtschaftliche Bedeutung

Luzern ist eine weltweit bekannte Tourismusdestination. Im Kanton Luzern generiert der Tourismus über 1 Milliarde Schweizer Franken. Das sind 5 Prozent der kantonalen Wertschöpfung und im Vergleich zum gesamtschweizerischen Wert von 2,9 Prozent überdurchschnittlich viel. In den vergangenen Jahren hat die direkte touristische Wertschöpfung um 19 Prozent zugenommen. Luzerns Übernachtungs- und Tagesgäste schaffen mehr als 11'000 Vollzeitstellen.

Car-Regime

Der Schwanen- und der Löwenplatz werden von Gästen und Einheimischen besonders intensiv genutzt. Aus diesem Grund wird ein neues Car-Regime getestet. Reisebusse dürfen von 17 bis 20 Uhr den Schwanenplatz nur noch zum Aussteigen lassen anfahren. Auf dem Carparkplatz Löwenplatz ist von 16 bis 20 Uhr nur das Ein- und Aussteigenlassen erlaubt. Das Parkieren ist in diesen Zeiträumen untersagt.

HERVORRAGENDE LEISTUNGEN RUND UM DEN ROTSEE

Auf dem Rotsee wird wieder auf höchstem Niveau gerudert: Die Naturarena Rotsee ist Naturschutzgebiet, Erholungsraum und Austragungsort für Spitzensport – und eine Erfolgsgeschichte, was die Zusammenarbeit angeht.



Naherholungs- und Naturschutzgebiet sowie Arena für Ruderwettkämpfe: der Rotsee.

Im Mai 2016 hat die Naturarena Rotsee ihre Feuertraufe bestanden. Im Ruder-Weltcup zeigte sich der Rotsee im besten Licht: Zeitweise schien sogar die Sonne und lud zum Verweilen in der Natur oder zum Mitfiebern bei den Wettkämpfen ein. Auf dem Göttersee massen sich die weltbesten Ruderinnen und Ruderer und sorgten aus Schweizer Sicht für positive Schlagzeilen: Der leichte Vierer mit Mario Gyr, Simon Niepmann, Simon Schürch und Lucas Tramer erkämpfte sich hinter den Neuseeländern die Silbermedaille; der Schweizer Doppelvierer mit Roman Rösli, Nico Stahlberg, Augustin Maillefer und Markus Kessler platzierte sich auf dem dritten Rang und holte Bronze – die erste Weltcup-Medaille für dieses Team überhaupt. Das freute Bundesrat Ueli Maurer, der der Lucerne Regatta seine Aufwar-

tung machte. Noch mehr Prominenz wird 2019 in Luzern erwartet: Vom 31. Mai bis zum 2. Juni 2019 finden die Ruder-Europameisterschaften auf dem Rotsee statt.

Niedergang des Göttersees

Über Jahrzehnte war der Rotsee Austragungsort von Spitzenwettkämpfen im Rudern: 1934 und 1947 wurden die Europameisterschaften, in den Jahren 1962, 1974, 1982 und 2001 die Weltmeisterschaften ausgetragen. Die Rotsee-Bewerbung für die Ruder-Weltmeisterschaften für das Jahr 2011 fiel aber bei den Funktionärinnen und Funktionären des internationalen Ruderverbandes durch. Einerseits wegen beschränkter Platzverhältnisse für Material, Ruder-, Begleit- und Medienboote sowie zu wenig Ein- und Auswasserstegen. Aber auch wegen der veralteten Ziel- und Startanlagen sowie mangelhafter Infrastruktur und Platzverhältnisse im Ruderzentrum. Seit der Erstellung des Zentrums in den 1960er-Jahren hat sich die Zahl der Teilnehmenden internationaler Regatten verdoppelt.

Den Verantwortlichen wurde klar: Es braucht einen grossen Effort, damit auf dem Rotsee je wieder Europa- oder Weltmeisterschaften ausgetragen werden können. Eine besondere Herausforderung stellte die Tatsache dar, dass das Rotseegebiet wichtiger Naherholungsraum ist und zudem unter Naturschutz steht. Es galt also, drei Nutzungsbedürfnisse zu koordinieren.

Zusammenarbeit breiter Kreise

Aufgrund der Metron-Entwicklungsstudie, die der Kanton, die Stadt Luzern und die Gemeinde Ebikon zusammen mit Vertretungen des Rudersports erstellt haben, bildete sich eine konstruktive Zusammenarbeit: Breite Kreise aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft wurden im Verein Naturarena Rotsee (NAR) aktiv. Das gemeinsame Ziel, die Ruderinfrastruktur am Rotsee zu modernisieren und gleichzeitig die Interessen von Natur und Naherholung sicherzustellen, wurde als Public-Private-Partnership-Projekt umgesetzt. Der Verein NAR übernahm die Verantwortung für die Planung und Realisierung des Architekturwettbewerbs und der Baumassnahmen, die öffentliche Hand (Bund, Kanton und Stadt Luzern, Gemeinde Ebikon) stellte 13,5 Mio. Franken, Private 2,5 Mio. Franken für deren Umsetzung zur Verfügung.

Bereits 2013 war das Wahrzeichen, der neue Ziel-turm, fertiggestellt. Rechtzeitig nun auf die Rudersaison 2016 konnten die Zufahrten zum Wettkampfgelände optimiert, der Uferweg zwischen Zielplatz



Das Ruderzentrum auf der Rotseewiese nimmt die Form von See und Booten auf.

und Rotseewiese saniert und rollstuhlgängig gemacht und die neuen ruderspezifischen Infrastrukturen in Betrieb genommen werden: die Ein- und Auswasserungsstege für die Boote, eine neue Startanlage mit «Fingerdocks» für die acht Startbahnen, die direkt über eine Brücke aus der Rotseebadi erreicht werden können, die 20'000 Meter Stahlseil für die Streckenmarkierung im See und die Datenkabel, die Start, Ruderzentrum und Ziel vernetzen.

Auch das Herzstück, das Ruderzentrum, stand den Athletinnen und Athleten, Offiziellen, Medien, Besucherinnen und Besuchern an den Wettkämpfen im Mai zur Verfügung. Die Stadt hat dafür der Stiftung Ruderzentrum Luzern-Rotsee für die nächsten 50 Jahre das Baurecht eingeräumt. Das multifunktionale Gebäude wird in der wettkampffreien Zeit von einer internationalen Tagesschule genutzt, der Schweizerische Ruderverband betreibt einen Trainingsraum, und die drei lokalen Ruderclubs mieten je eine Bootshalle.

Aufwertung des Natur- und Erholungsraums

Das Ziel aller Beteiligten war, die Interessen von Rudersport und Natur sinnvoll zu kombinieren und dadurch Synergien zu nutzen. Dies benötigte intensive Verhandlungen zwischen Behörden von Kanton und Stadt Luzern, Vertretungen des Rudersports, von Naturschutzorganisationen, der Fischerei sowie der an den Rotsee angrenzenden Quartiervereine Maihof und Hochwacht. Gleichzeitig mit der Erneuerung der Infrastruktur für den Rudersport wurden verschiedene ökologische Ausgleichsmassnahmen zur Aufwertung des Natur- und Erholungsraums Rotsee realisiert: Zwischen Ruderzentrum und Zielturm wurden fremde Problempflanzen (invasive Neophyten) entfernt, durch das Anlegen von Flachufeln für Sumpfpflanzen und Fische ideale Lebensräume geschaffen, das Delta des Maihofbachs wurde renaturiert.

2013 konnten sich Behörden und Interessenvertretungen auch auf Anpassungen der Rotseeverordnung einigen. Die Verordnung regelt die Zeiten des Trainingsbetriebs und der Ruderregatten sowie deren Anzahl (maximal 4 pro Jahr bzw. 14 Regatten in 4 Jahren). So kann gewährleistet werden, dass das Ausmass der Störungen von brütenden und rastenden Wasservögeln stabil gehalten werden kann. Strenge Schutzbestimmungen gelten für die Moor- und Riedgebiete des oberen und unteren See-Endes, die teilweise nationale Bedeutung haben.

Dagmar Christen

Redaktorin «Stadtmagazin»



Das multifunktionale Gebäude ist während der Wettkämpfe Treffpunkt für alle.



Die Ruderelite ist im Mai am Start, die neue Infrastruktur besteht die Feuertaufer.



Ausgezeichnet: die Architektur des Zielturms und die Leistungen der Schweizer Boote.



Silber und Bronze für die Schweizer im Weltcup: Das freut auch Bundesrat Ueli Maurer.

DIE ARBEIT VON VIER JAHREN: DAS PARLAMENT BLICKT ZURÜCK

Mobilität, Finanzen, gemeinnütziger Wohnungsbau, Auslagerung Heime und Alterssiedlungen – diese Inhalte haben die Legislatur 2012–2016 geprägt. Wer hat sich für welche Themen starkgemacht? Die Fraktionen ziehen Bilanz.



Am 30. Juni 2016 fand die letzte Grosse Stadtratssitzung der Legislatur 2012–2016 statt.

Zum Legislaturauftritt im August 2012 stellte der Stadtrat dem Parlament die neue Bau- und Zonenordnung (BZO) zu. Die BZO-Debatte fand im Januar, die Volksabstimmung im Mai 2013 statt. Bauen und Wohnen blieben viel diskutierte Themen: etwa mit der Initiative «Für gemeinnützige Wohn- und Gewerberäume» und der städtischen Wohnraumpolitik (Debatten im Oktober 2013), den Verkäufen von Grundstücken im Mattenhof (Mai 2014 und Dezember 2015) oder der Vergabe von Grundstücken an Wohnbaugenossenschaften.

2013 und 2015 diskutierte das Parlament die Finanzlage der Stadt besonders kontrovers: im Mai 2013 mit dem 4-Mio.-Sparpaket und im Oktober 2015 mit dem Spar- und Entlastungspaket «Haus halt im Gleichgewicht».

Was laut Umfragen die Bevölkerung am meisten bewegt, beschäftigte auch das Parlament: der Einfluss des Verkehrs auf die Stadt. Davon zeugen Initiativen wie «Für eine attraktive Bahnhofstrasse» (2013) oder «Für einen flüssigen Verkehr» (2015). (DC)

grünliberale

ERFOLGREICH

Unsere Legislaturbilanz ist erfolgreich und erfreulich. Wir waren erstmals in der Baukommission und konnten positiv Einfluss nehmen. Erfolgreich und in unserem Sinne waren die BZO-Revision, die Auslagerung der Heime und Alterssiedlungen, die Festlegung der Mobilitätsstrategie und des Gesamtverkehrskonzeptes sowie die Leistungsvereinbarungen mit Kleintheater und Südpol. Mit unserer Hilfe konnten die Finanzen der Stadt stabilisiert werden (Budgetreferenden 2013 und 2016). Vergeblich eingesetzt haben wir uns für Einsparungen, die nie-

mandem wehtun würden. Wir waren gegen die unnötige Randsteinversetzung im Löwengraben, für einen höheren Tarif der Tourismus-Parkkarte auf den öffentlichen Parkplätzen und gegen die Ausweitung von teuren Pflastersteinen in der Kleinstadt. Stolz macht uns dafür, dass mit unserer Unterstützung attraktive Stadträume sichergestellt oder erschlossen wurden: autofreie Bahnhofstrasse, Erhalt der Zentralbibliothek, Zwischennutzung Neubad, Langsamverkehrsachse zb-Trasse und die Wiedereröffnung des Luzerner «Gütschbähnli».

András Özvegyi

GRÜNE

LUZERNER BODEN BEHALTEN

Nach der Ablehnung des Verkaufs der Grundstücke an der Industriestrasse an eine Immobilienfirma hofften wir Grüne, dass Landverkäufe in der Stadt Luzern von der Regierung künftig nicht mehr verfolgt würden. Leider wurde diese Hoffnung in der letzten Legislatur enttäuscht.

Der Verkauf von zwei Grundstücken im Gebiet Mattenhof war für uns ein Zeichen, dass wir eine grundsätzliche Regelung finden müssen. Gerade in Zeiten mit wenig Geld in der Stadtkasse ist die Versuchung gross, sich mit dem Verkauf von Boden

etwas finanziellen Freiraum zu schaffen. Mit der Bodeninitiative möchten wir Grüne festlegen, dass die Stadt ihr Land nicht mehr verkauft, sondern im Baurecht abgibt.

So kann Luzern weiterhin aktiv die Stadtentwicklung mitgestalten. Grundstücke verkaufen heisst dagegen, Einfluss zu verlieren. Die Abgabe im Baurecht ist zudem eine nachhaltige Lösung, weil die Erträge nicht nur einmal anfallen, sondern über die ganze Dauer des Baurechts. Davon können auch kommende Generationen profitieren.

Katharina Hubacher

 SP

IM FOKUS: VERKEHRS- UND WOHNRAUMPOLITIK

Die SP/JUSO-Fraktion darf auf eine erfolgreiche Legislatur zurückblicken, wobei die Verkehrs- und die Wohnraumpolitik im Fokus standen. Die städtische Stimmbevölkerung hiess im September 2013 die SP-Initiative «Für eine attraktive Bahnhofstrasse» gut. Wir freuen uns bereits jetzt auf die Flaniermeile, welche in naher Zukunft am linken Reussufer entstehen wird.

Ein weiterer Höhepunkt war die Umsetzung des Volksentscheids zugunsten des gemeinnützigen



ABWÄGEN ZWISCHEN WÜNSCH- UND FINANZIERBAREM

In der ablaufenden Legislatur haben wir drei Raumplaner in der Fraktion. Deshalb haben wir einen Schwerpunkt in Bau- und Verkehrsthemen gesetzt. Die CVP-Fraktion prägte Geschäfte wie die Totalrevision der Bau- und Zonenordnung oder die Mobilitätsstrategie massgeblich mit. Es galt, den gangbaren Weg für unsere Stadt zu finden, nicht zu verharren in ideologischen Extrempositionen. Das gilt auch für das Abwägen zwischen Wünschbarem und Finanzierbarem: Wir engagieren uns für die



FINANZEN IM GLEICHGEWICHT

Die Legislatur 2012–2016 war intensiv, jedoch ohne grosse Würfe, dafür mit Finanzen im Gleichgewicht. Der Start mit einer zurückgewiesenen Gesamtplanung war turbulent. Mit der überarbeiteten Version verfügte der Stadtrat über ein strategisches Instrument zur Weiterentwicklung der Stadt. Die FDP versuchte, den Fortschritt mit Vorstössen zu beschleunigen, z.B. zu den Schlüsselarealen, zum gemeinnützigen Wohnungsbau oder zur Industriestrasse. Auch wollte sie den Stadtrat bewegen, sich der schwachen Wirtschaftsentwicklung stärker



MIT OFFENER ZUSAMMENARBEIT STADT WEITERENTWICKELN

Die SVP kann auf eine recht erfolgreiche Legislatur zurückblicken. Wissend, dass ohne Koalitionen mit anderen Fraktionen nur wenig bewirkt werden kann, suchten wir aktiv eine offene Zusammenarbeit mit den anderen bürgerlichen Parteien (so z.B. erfolgreich beim Sparpaket oder der Pilatusarena). Trotzdem muss bei vielen Sachthemen (so bei Verkehrsfragen oder bei der soziokulturellen Bevormundung) leider immer wieder konstatiert werden, dass wir auf keine oder nur geringe Unter-

Wohnungsbaus: Auch hier geht es voran, wir freuen uns auf eine lebendige Industriestrasse und viele weitere innovative Wohnprojekte für eine Stadt für alle statt für wenige.

Weniger erfreulich sind die diversen Sparpakete der letzten Jahre, welche das Leistungsangebot der Stadt Luzern unnötig beschränken, gerade zulasten der Schwachen unserer Gesellschaft. Ein Lichtblick hingegen ist der Ausbau der Kinderbetreuung sowohl im Vorschul- als auch im Schulalter – ein grosses Anliegen der SP.

Nico van der Heiden

Energiewende und den gemeinnützigen Wohnungsbau (auch in Vorständen und mittels privater Initiativen), wollen aber der nächsten Generation nicht einen Schuldenberg hinterlassen. Deshalb haben wir den «Haushalt im Gleichgewicht» mitgetragen. Mit Spielplatztagen leisteten wir Fronarbeit für lebenswerte Quartiere und brachten damit indirekt die Diskussion über den Leistungsabbau im öffentlichen Raum in Gang. Der Planungsbericht über die städtische Wirtschaftspolitik ist ebenfalls auf eine CVP-Motion zurückzuführen.

Franziska Bitzi Staub

anzunehmen. Sicherheit war erneut ein Kernanliegen der FDP. Auf die Diskussionen über die Prostitution folgten Fragen zur allgemeinen Sicherheit sowie zum Verkehr für Fussgänger und Velofahrer. In Sachen Verkehr setzten wir uns für ein gutes Nebeneinander aller Beteiligten ein und regten mehr Lobbying für Umfahrungsstrassen oder das Parkhaus Musegg an. Viele Fragen nehmen wir in die neue Legislatur mit und hoffen auf einen konstruktiven Dialog, Sachlichkeit und Offenheit, um in den nächsten Jahren zielführende Lösungen zu finden.

Sonja Döbeli Stirnemann

stützung anderer Parteien zählen können. Beim Erhalt der Gütschbahn zeigte es sich sogar, dass es im Sinne der Sache auch notwendig sein kann, mit Parteien links der Mitte ein Bündnis einzugehen. Obwohl wir des Öfters immer noch als reine Oppositionspartei angesehen werden (wenn auch manchmal nötig!), haben wir uns mit unterschiedlichem Erfolg als konstruktive bürgerliche Kraft zur Weiterentwicklung unserer Stadt eingegeben, dies zum Wohlergehen der Bewohner sowie von Gewerbe und Wirtschaft der Stadt Luzern.

Marcel Lingg

Bilanz der Tätigkeit

Eine abschliessende Bilanz über die Legislatur 2012–2016 kann noch nicht gezogen werden: Die Legislatur dauert bis zum 31. August 2016 an. Neben diversen Wahlgeschäften berät der Grosse Stadtrat in seinen ganz- oder halbtägigen Sitzungen stadträtliche Vorlagen, die zu Volksabstimmungen führen bzw. führen können, er beschliesst Geschäfte in eigener Kompetenz und nimmt Berichte des Stadtrates zur Kenntnis. Ein einzelnes Parlamentsmitglied oder mehrere gemeinsam können dem Stadtrat via parlamentarischen Vorstoss Aufträge erteilen:

Parlamentarische Vorstösse

- Mit einer Motion wird der Stadtrat unter anderem beauftragt, ein Gesetz oder eine Gesetzesänderung zu einem bestimmten Thema auszuarbeiten.
- Das Postulat fordert den Stadtrat zur Prüfung einer gesetzlichen Regelung oder zur Präzisierung eines Gesetzes auf. Mit einem überwiesenen Postulat regt das Parlament an, dass der Stadtrat in seinem Zuständigkeitsbereich in einer bestimmten Weise vorgeht.
- Mit einer Interpellation wird der Stadtrat aufgefordert, zu einem bestimmten Thema der städtischen Verwaltung Auskunft zu geben.

Spitzenjahre

Am meisten Motionen – 16 an der Zahl – wurden im Amtsjahr 2012/2013 eingereicht, ebenso gingen in diesem Jahr die meisten Interpellationen (57) ein. Das Amtsjahr 2013/2014 übertraf die anderen Jahre bei den Postulaten: Es wurden insgesamt 53 Postulate eingereicht.

NEUE ZUSAMMENSETZUNG DER BEHÖRDEN AB SEPTEMBER 2016

Stadtrat und Parlament für die Legislatur 2016–2020 sind gewählt. Die bisherigen Mitglieder des Stadtrates behalten ihre Direktionen. Der Neugewählte, Beat Züsli, wird Stadtpräsident und übernimmt die Bildungsdirektion.



Die vier bisherigen Stadtratsmitglieder Stefan Roth, Manuela Jost, Martin Merki und Adrian Borgula und ihr neuer Kollege Beat Züsli (links oben: Stadtschreiber Toni Göpfert).

Die Würfel sind gefallen, die Stimmberechtigten der Stadt Luzern haben entschieden. Der Stadtrat für die Amtsperiode 2016 bis 2020 ist gewählt. Er setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Stadtpräsident Beat Züsli (SP, neu), Stadträtin Manuela Jost (GLP, bisher), Stadtrat Adrian Borgula (Grüne, bisher), Stadtrat Martin Merki (FDP, bisher) und Stadtrat Stefan Roth (CVP, bisher).

Direktionsverteilung

Am 8. Juni 2016 hat sich der neu gewählte Stadtrat zur konstituierenden Sitzung und zur Direktionsverteilung getroffen. Dabei sind folgende Beschlüsse gefasst worden: Der künftige Stadtpräsident Beat Züsli wird Bildungsdirektor, die wiedergewählten Mitglieder des Stadtrates behalten ihre Direktionen: Manuela Jost steht weiterhin der Baudirektion vor, Adrian Borgula der Direktion Umwelt, Verkehr und Sicherheit, Martin Merki der Sozialdirektion und Stefan Roth der Finanzdirektion. Vizepräsident des Stadtrates wird Martin Merki.

Bis Ende August 2016 ist der Stadtrat noch in der Besetzung Stefan Roth, Manuela Jost, Ursula Stämmer-Horst, Adrian Borgula und Martin Merki im Amt.

Start mit Reorganisation

Amtsbeginn für den neu gewählten Stadtrat ist der 1. September 2016. Und der Herbst wartet mit gewichtigen Themen auf: So werden die Stadträtin

und die Stadträte über die Reorganisation der Stadtverwaltung (REO) diskutieren. Ziel der REO: eine Stadtverwaltung Luzern, die fit ist für die Zukunft und die den zukünftigen Entwicklungen aktiv begegnen kann. Dazu gehört, dass der Stadtrat prioritär die strategische Führung wahrnimmt, die Direktionen ausgewogen gestaltet sind, die Stadtverwaltung ein effizientes und effektives Dienstleistungszentrum ist und eine zukunftsorientierte Unternehmenskultur pflegt und fördert. Der Grosse Stadtrat wird vor Jahresende zum REO-Vorschlag des Stadtrates Stellung beziehen können.

Beim Neuen Theater Luzern (NTL) mit Salle Modulable fallen erste Entscheide im September: Voraussichtlich am 29. September 2016 wird der Grosse Stadtrat über die Vorlage diskutieren. Die Volksabstimmung über das Neue Theater Luzern soll gemeinsam mit der Initiative «Lebendiges Inseli statt Blechlawine» durchgeführt werden. Die beiden Vorlagen bedingen sich gegenseitig: Ein Ja zur Initiative bedeutet automatisch ein Nein zum Neuen Theater Luzern. Abstimmungstermin ist voraussichtlich der 27. November 2016 (siehe S. 4–5).

Parlament

Sitzverschiebungen haben die Gesamterneuerungswahlen im Grossen Stadtrat ergeben: Die SP/JUSO-Fraktion gewinnt zwei Sitze und ist mit 14 Mandaten stärkste Fraktion des Grossen Stadtrates. Zwei Sitze verloren hat die CVP und kommt neu auf 7 Sitze. Die anderen Fraktionen sind in bisheriger Stärke vertreten: FDP-Fraktion 9 Sitze, G/JG-Fraktion 7 Sitze, SVP-Fraktion 7 Sitze, GLP-Fraktion 4 Sitze. Auch für das neu gewählte Parlament beginnt die Legislatur 2016–2020 am 1. September



Ab 1. September 2016 neuer Stadtpräsident und Bildungsdirektor: Beat Züsli (SP).

2016. Das älteste Ratsmitglied, Grossstadtrat Joseph Schärli (SVP), wird die Sitzung eröffnen und nach deren Wahl die neue Grossstadratspräsidentin Katharina Hubacher (G/JG) vereidigen. Danach vereidigt die Ratspräsidentin die übrigen Ratsmitglieder und stellt dem Parlament das Vizepräsidium, die beiden Stimmzählenden sowie zwei Ersatz-Stimmzählende zur Wahl.

Wahl der Kommissionen

An der ersten Sitzung der neuen Legislatur bestellen die 48 Parlamentarierinnen und Parlamen-

tarier auch alle ständigen Parlamentskommissionen. Es sind dies die Geschäftsprüfungskommission (11 Mitglieder), die Sozialkommission (9 Mitglieder), die Baukommission (9 Mitglieder) und die Bildungskommission (9 Mitglieder). Ebenso gewählt werden die Einbürgerungskommission (7 Mitglieder) und die Delegierten für die Gemeindeverbände. Die sechs Parlamentsfraktionen sind gemäss ihrer Grösse in den Kommissionen vertreten.

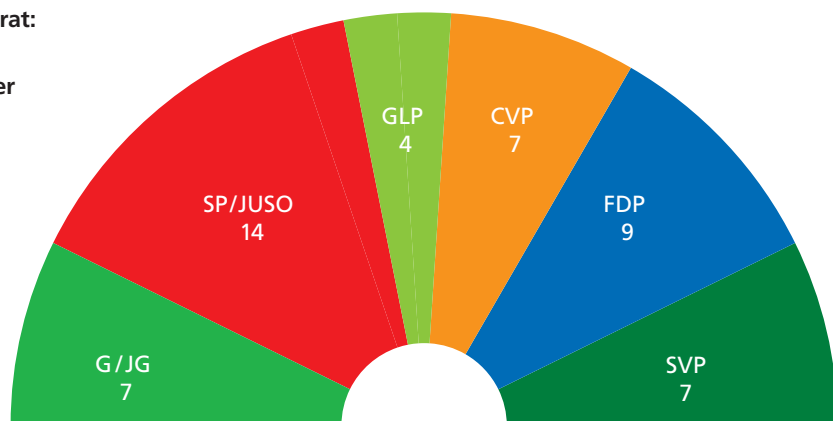
Dagmar Christen

Redaktorin «Stadtmagazin»

Stellvertretungen im Stadtrat

An der konstituierenden Sitzung hat der Stadtrat die Direktionsverteilung (siehe nebenan) und auch die künftigen Stellvertretungen bestimmt: Stellvertreterin des Bildungsdirektors Beat Züsli wird Manuela Jost. Die Baudirektorin Manuela Jost wird von Stefan Roth vertreten. Stellvertreter des Finanzdirektors Stefan Roth wird Martin Merki. Der Sozialdirektor Martin Merki wird von Adrian Borgula vertreten. Vertreter des Direktors Umwelt, Verkehr und Sicherheit Adrian Borgula wird Beat Züsli.

Grosser Stadtrat: Fraktionen und Mitglieder



G/JG
7 Sitze
Korintha Bärtsch
Noëlle Bucher
Urban Frye
Christian Hochstrasser
Katharina Hubacher
Marco Müller
Laurin Murer

SP/JUSO
14 Sitze
Adrian Albisser
Enver Candan
Judith Dörflinger Muff
Daniel Furrer
Yannick Gauch
Gianluca Pardini
Nora Peduzzi
Maria Pilotto
Simon Roth
Claudio Soldati

Nina Steinemann
Mario Stübi
Nico van der Heiden
Luzia Vetterli

GLP
4 Sitze
Jules Gut
Laura Kopp
András Özvegyi
Stefan Säggerer

CVP
7 Sitze
Franziska Bitzi Staub
Mirjam Fries
Peter Gmür
Agnes Keller
Albert Schwarzenbach
Roger Sonderegger
Michael Zeier-Rast

FDP
9 Sitze
Sonja Döbeli Stirnemann
Rieska Dommann
Ivo Durrer
Sandra Felder-Estermann
Laura Grüter Bachmann
Reto Kessler
Peter Krummenacher
René Peter
Fabian Reinhard

SVP
7 Sitze
Jörg Krähenbühl
Marcel Lingg
Joseph Schärli
Mario Willimann
Peter With
Lisa Zanolla
Urs Zimmermann

EIN NEUES SCHULHAUS FÜR 500 KINDER

Der Projektwettbewerb für den Neubau des Schulhauses Staffeln ist entschieden. Die Volksabstimmung über den Baukredit ist für 2017 vorgesehen. Läuft alles nach Plan, ist die Schulanlage im Sommer 2020 bezugsbereit.



Der grosszügige Pausenplatz mit den drei strahlenförmig angeordneten und unterschiedlich hohen Schulgebäuden.

gerprojekt werden drei strahlenförmig angeordnete und unterschiedlich hohe und grosse Gebäude mit grosszügigen Ausenbereichen vorgeschlagen. Im südwestlichen Gebäude befinden sich die Turnhalle, die Aula und die Musikräume, im dreistöckigen südöstlichen die Kindergärten, die Betreuung und die Bibliothek. Im vierstöckigen nördlichen Hauptgebäude sind die Klassenzimmer und das Werken untergebracht.

Sechs «kleine» Schulen

Das Schulhaus Staffeln soll in einer ersten Etappe für 24 Klassen und zwei Kindergärten gebaut und in einer zweiten Etappe auf eine Kapazität von 30 Klassen und vier Kindergärten erweitert werden. Mit 13'600 Quadratmetern Schulfläche wird es etwa doppelt so gross sein wie das heutige.

Ein Primarschulhaus für rund 500 Kinder zu planen, ist eine grosse Herausforderung. Eine räumliche und zugleich soziale Beheimatung von Kindern hat bei diesem Projekt eine grosse Bedeutung. Wichtig ist daher, in einem so grossen Schulhaus mehrere «kleine» Schulen abzubilden. Eine solche «kleine» Schule besteht aus vier Klassenzimmern, zwei Gruppenräumen, einer gemeinsam bespielbaren Mitte und einem Arbeitsraum für die Lehrpersonen mit Lager und Druckerraum.

Das Projekt «Dodes'ka-den» setzt diese Raumanforderungen optimal um und bietet in den drei Obergeschossen des Unterrichtstrakts sechs solche «kleine» Schulen in der grossen Schule. Überzeugt hat am Projekt auch, dass die Kindergärten und die Betreuung im selben Gebäude untergebracht sind. Dadurch können Synergiepotenziale bestmöglich ausgeschöpft werden. (UD)

In den Stadtgebieten Littau und Reussbühl werden in acht bis zehn Jahren rund 1000 neue Wohnungen entstehen. Dies führt zu grösseren Investitionen in praktisch allen Schulanlagen. Um die zusätzlichen Schülerinnen und Schüler aufnehmen zu können, will der Stadtrat unter anderem das Schulhaus Staffeln neu bauen und das ehemalige Oberstufenzentrum als Primarschulhaus führen.

82 Teams

Das Schulhaus Staffeln stammt hauptsächlich aus den 1950er- und 1960er-Jahren. Es hat einen grossen Unterhaltsbedarf, Mängel beim Brandschutz, Energieverbrauch, bezüglich Schulbetrieb, Beleuchtung, Raumluft und Behindertengerechtigkeit.

Der Stadtrat hat das Schulhaus 2014 wegen Schadstoffbelastungen geschlossen. 2015 hat der Grosse Stadtrat einen Kredit von 2,9 Mio. Franken bewilligt, um für einen Neubau mit Dreifachturnhalle einen Architekturwettbewerb durchzuführen und ein Bauprojekt auszuarbeiten. Insgesamt haben 82 Teams am offenen Pro-

jektwettbewerb für Architekten und Landschaftsarchitekten teilgenommen.

Die Jury unter dem Vorsitz von Stadträtin Manuela Jost hat die Projekte im April 2016 an drei ganztägigen Sitzungen beurteilt und das Projekt «Dodes'ka-den» von Blättler Dafflon Architekten AG, Zürich, und Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Zürich, einstimmig zur Weiterbearbeitung empfohlen. Das Projekt erfüllt in städtebaulicher, architektonischer, pädagogischer, betrieblicher, konstruktiver und wirtschaftlicher Hinsicht in hohem Mass die Erwartungen.

Rund 50 Mio. Franken

Der Stadtrat ist der Empfehlung der Jury gefolgt und hat dem Gewinnerteam den Zuschlag für die Projektierungsarbeiten erteilt. Diese sollen innerhalb eines Jahres abgeschlossen werden, damit 2017 die Volksabstimmung über den Baukredit stattfinden kann.

Das Schulhaus soll rund 50 Mio. Franken kosten und nach zweijähriger Bauzeit im Sommer 2020 bezugsbereit sein. Im Sie-

EINFÜHRUNG DER INTEGRIERTEN SEKUNDARSCHULE

Das Schuljahr 2016/2017 beginnt am 22. August. Neben dem Ausbau der Betreuung und einem neuen Kindergarten in der Überbauung Neuhushof in Littau wird die Integrierte Sekundarschule flächendeckend eingeführt. Eine Übersicht über die Neuerungen.



Der Kindergarten zügelt ins Schulhaus Würzenbach. Die Räume an der Seefeldstrasse können deshalb ab dem neuen Schuljahr von der Tagesbetreuung genutzt werden.

Ab dem Schuljahr 2016/2017 wird die Integrierte Sekundarschule an der Volksschule schrittweise eingeführt, sodass ab Schuljahr 2018/2019 alle Sekundarschülerinnen und -schüler nach diesem Modell unterrichtet werden. Mit der Einführung der Integrierten Sekundarschule werden die bisherigen Niveaustufen A, B und C aufgehoben.

Unterricht in Stammklassen

Die Kinder werden nach der Primarschule unabhängig von ihren Leistungen einer Stammklasse zugeteilt. Um die individuellen Stärken und Schwächen der Lernenden zu berücksichtigen, werden sie innerhalb der Klasse in den Fächern Mathematik und Deutsch in drei Niveaus und in den Fächern Naturlehre, Geografie und Geschichte in zwei Niveaus unterrichtet. In allen anderen Fächern gibt es keine Niveaus.

Ausnahme: die Sprachen

Ausserhalb der Stammklasse werden die Schülerinnen und Schüler nur in den Fächern Fran-

zösisch und Englisch zusammen mit Lernenden anderer Klassen in unterschiedlichen Niveaugruppen unterrichtet.

Rund 5800 Kinder

Im Schuljahr 2016/2017 besuchen rund 5800 Kinder die Volksschule der Stadt Luzern. Sie werden von über 1000 Fachpersonen

unterrichtet und betreut. Knapp 650 Kinder treten entweder im August 2016 oder im Februar 2017 in den Kindergarten ein.

Neue Betreuungsgruppen

Etwa 1300 Kinder werden eines der Betreuungsangebote besuchen. In den Schulen Ruopigen und Würzenbach werden Räum-

lichkeiten für je eine weitere Betreuungsgruppe bereitgestellt. In der Schulanlage Ruopigen werden diese in der ehemaligen Hauswartwohnung errichtet.

Der Kindergarten an der Seefeldstrasse 5 wird in das Schulhaus Würzenbach integriert. In den freiwerdenden Räumlichkeiten wird eine weitere Betreuungsgruppe eingerichtet.

Neuer Kindergarten

In der Überbauung Neuhushof realisiert die Baugenossenschaft Matt ein neues Kindergartenlokal, das die Volksschule auf das neue Schuljahr zumietet.

Im Juni 2015 hat der Grosse Stadtrat die «Schulraumentwicklungen im Stadtgebiet Littau / Reussbühl» einstimmig bewilligt. In der Schulanlage Fluhmühle werden Umnutzungen vorgenommen. Es gibt mehr Gruppenräume und Sitzungszimmer, und der Arbeitsbereich für die Lehrpersonen wird vergrössert. Im Singsaaltrakt wird neu ein Übungszimmer für die Musikschule erstellt. (UD)

Neue Schulleitungen

Sacha Furrer übernimmt per 1. August 2016 die Schulleitung Gasshof/Staffeln. Sacha Furrer wohnt mit seiner Familie in der Stadt Luzern und leitet zurzeit die Sekundar- und Realschule Zofingen. Er ist ausgebildeter Sozialpädagoge und verfügt über diverse Führungsweiterbildungen.

Simona Althaus übernimmt per 1. August 2016 die Schulleitung Moosmatt. Sie wohnt in der Stadt Luzern und ist zurzeit Leiterin der Patientenschule am Kinderspital Luzern. Simona Althaus ist ausgebildete Schulleiterin und Heilpädagogin und verfügt über Unterrichtserfahrung an verschiedenen Schulen des Kantons Luzern.

WO DER REHBOCK FEGT UND DER REITER TANNEN SCHLÄGT

Der Gütschwald gehört nicht allen; alle dürfen ihn aber in bestimmten Grenzen geniessen. Die Regeln setzt die Korporation Luzern: Die Waldbesitzerin schützt und nützt den Wald und sorgt so für ein gesundes Gleichgewicht.



«Lustig ist es im grünen Wald ...» Kinder und Betreuerinnen geniessen eine trockene Phase in der Juni-Regenzeit im Gütschwald.

Die Taste zum Glück befindet sich an der Baselstrasse 21a bei der Talstation Gütschbahn. Kaum angetippt, leuchtet sie auf, und das Ding setzt sich in Bewegung. Ist es ein Schrank oder ein Tresor? Eine Fahrt im Schräglift dauert jedenfalls 100 Sekunden. Tschüss Museggtürme, Reuss, Alltag, hallo Erholung!

«Gütsch 523 m» informiert die Höhentafel. An der Pforte zum Wald stehen Rottannen und Buchen. Vögel zwitschern «Herein!». «Der Wald ruht auf einer ideal schönen Terrasse», schreibt die Korporation um 1920. Fürs Auge sind auf dem Weg sogenannte Schichtruppen erkennbar: links und rechts erhöhte Sandsteinbänder, in der Mitte, vertieft, die Mergelschicht. Folgen wir dem Bach am Wegrand zum Ursprung. Der Waldweiher taucht auf. Sonnenstrahlen glitzern im trägen Wasser. Blau-

grüne Edellibellen betreiben Flugakrobatik. Stefan Herfort vom städtischen Umweltschutz holt das Smartphone hervor. Im Kamera-Zoom: zwei nordamerikanische Rotwangenschmuckschildkröten auf Baumstrünken mitten im Weiher. «Vor Jahren hat sie jemand hier ausgesetzt. Sie können alt werden. Die Räuber ernähren sich mitunter von Amphibienlaich», kommentiert der Biologe. Auch die Rotfedernfische sind nicht selber hergelaufen. Herfort zeigt auf eine dunkle Masse beim Ufer: «Dem Schwarmverhalten nach sind das Kaulquappen von heimischen Erdkröten!» Einige schwimmen zuhinterst im Weiher, wo eine Quelle ein Sprudelbad bildet.

Waldpark statt Tierpark

Es summt und wuselt in der trügerischen Idylle, als wäre es schon immer so gewesen. Dabei ist der Weiher erst vor 30 Jahren aufgestaut worden. Der ganze Wald hat eine wechselvolle Geschichte: 1960 legte ein Gewittersturm zwei Drittel der Bäume flach. Im Mittelalter diente die Zone der Bevölkerung als Allmend. Zur Zeit der Französischen Revolution gingen die «Güter der Allmendgenossen samt Rechten und Pflichten» an die Korporation über.

Für Stadtoberförster Raphael Müller ist der Weiher nur ein Schauplatz von vielen: «Mich beschäftigt die Verjüngung des Gütschwaldes. Denn die Bäumchen, die ansamen, können kaum aufwachsen.» Er führt zu einem angekauften Weisstannenrieb: «Typischer Rehverbiss!» Nebenan weist ein junger Wildkirschenstamm kahle Stellen auf. «Hier fegte ein Rehbock!», erklärt Müller. Sie würden mit den Geweihen ans Holz stossen und daran reiben.



Trügerisches Idyll Gütschweiher: Nordamerikanische Schildkröten setzen heimischem Laich zu.



Sorgt im Auftrag der Korporation für Licht, Platz und Konkurrenz: Stadtoberförster Raphael Müller.

Die Korporation muss immer mehr Jungbäume schützen. Bei Mehrfachverletzungen durch das Wild verkümmern die Pflanzen. Als Folge übernehmen die Brombeeren. In den letzten Jahren haben sich überall Brombeerteppiche etabliert.

Rund 60 Rehe vermuten die Fachmänner im 75 Hektar grossen Gütschwald. Das sind zu viele. Obwohl sie bei Kindern und Eltern für Glücksmomente sorgen. Denn die Wildtiere scheuen sich kaum mehr, am helllichten Tag herumzuhüpfen und Knospen zu kosten. Sie leben ohne natürliche Feinde in einem Jagdbanngebiet. Das entsprechende Gesetz datiert von 1930, als es nur noch wenige Rehe gab. Die Lösung für einen nachhaltigen Märchenwald sieht Raphael Müller gleichsam im Schützen und Bejagen.

Der Forstingenieur mag stufige Wälder, also Generationen von Weisstannen, Lärchen, Eichen, Eiben oder Wildkirschen, die nebeneinander wachsen. Mit Augenmass werden vereinzelte Altbäume entfernt. «In den Öffnungen entstehen Verjüngungskegel. Wir steuern Licht, Platz, Konkurrenz», sagt Müller. Rund 15 Kubikmeter Holz dürfte die Korporation pro Hektar und Jahr abholzen. Im Gütschwald werden davon meist nur zwei Drittel bezogen.

Der Reiter vom Gütschwald

Er wolle die «Möblierung» des Waldes möglichst klein halten, sagt der Oberförster am Holztisch unter der Buche neben der Korporationshütte. Keine Seilpärke, Grillstellen nur an zentralen Orten, dafür zwischendurch einen Haufen mit Ästen. Diese werden gerne weggeräumt bzw. verfeuert. Überhaupt entfalten Menschen im Wald viel Fantasie: Ast-, Blatt- und Tannzapfengebilde zeugen da und dort von Ritualen. Alle dürfen sich frei bewegen. Das geht aber manchmal doch zu weit: Es gibt Leute, die fühlen sich frei, Sitzbanklatten zu verbrennen. Inzwischen wundert sich Müller auch nicht mehr über die frisch geschlagenen Bäume auf einem Waldweg: Ein Reiter hat neue Hindernisse für sich und sein Pferd ausgelegt.



Ob gemütlich vor der Hütte oder dynamisch auf dem Bike: Der Aufenthalt im Wald stärkt das Immunsystem.

Es ist Essenszeit: Schildkrötensuppe, Rehrücken, Brennesselchips, dazu Holunderblütensirup vom Baum nebenan? Die Grillstellen bleiben diesen Montagmittag unbenutzt. Auf der Gütschwiese picknicken Nina, Berenice und Pascal im Schatten von Haselnusssträuchern. Die Grafikfachklassler haben sich mit japanischem Take-away eingedeckt und über die Spreuerbrücke die Gütschbahn erreicht. Innerhalb von fünf Minuten die perfekte Lunch-Location! Manchmal gehe sie nach einem stressigen Tag auch alleine in den Wald, sagt Berenice. Sie möge das Vogelgezwitscher, die Blätter im Wind, überhaupt Waldgeräusche.

Jogger, Wanderer, Spaziergänger

Das Château Gütsch lockt zum Kaffee. Beim Eingang steht eine Schuhputzmaschine. Notfalls verweise das Personal aber auch frische Waldspuren, sagt Hoteldirektor Tim Moitzi. Einmal hätten sie im Rittersaal durchnässte Pfadfinderleiter bedient, die vor einem Gewitter flüchteten. Alle seien im Hotel willkommen. Und auf der Gütschwiese entsorge man fremden Abfall. Nachdem eine Bank zertrümmert worden ist, hat Moitzi aber eine Anzeige erstattet.

Es ist später Nachmittag. Eine Benediktiner-schwester läuft in Turnschuhen von Reussbühl zum Sonnenberg. Ein Paar, von Littau nach Luzern unterwegs, versucht im Wald möglichst viele gesunde Terpene einzusatmen (siehe Spalte). Später werden Studierende der Berufsschule Heimbach ihre Runden drehen. Ihnen folgen Feierabend- und Dämmerungsjogger. Downhill-Biker mit Stirnlampen sind hier selten anzutreffen.

Noch wird man nicht von Rehen zum Waldausgang begleitet. Das ereignet sich höchstens in Kinderträumen. Für den finalen Glücksrausch bietet sich die Gütschtreppe an. Diese führt an der Aussichtskanzel vorbei. Auf dem Martiniplan von 1597 ist hier der Turm «Luginstatt» eingezeichnet.

Edith Arnold
Freie Journalistin

Gesunde Terpene

Im Wald kommunizieren neben Tieren auch Pflanzen miteinander. Das tun sie über chemische Botenstoffe. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben bereits über 2000 Duftstoffvokabeln aus 900 Pflanzenfamilien ausgemacht. Die meisten Stoffe gehören zu den Terpenen. Als Bestandteile von ätherischen Ölen gelangen sie über Blätter und Nadeln in die Luft. Besonders angereichert mit Terpenen soll der Wald zwischen Juni und August sein. Bei frisch gefällten Bäumen wird empfohlen, ganz tief durchzuatmen. Bereits ein zweistündiger Aufenthalt pro Woche kann auf das Immunsystem wie Medizin wirken.

Zecke – ein Berufsrisiko

Als Störenfriede im Paradies verhalten sich dagegen die Zecken. Durch die wärmeren Winter bleiben sie ständig aktiv. Bei Waldarbeitern gelten die Viecher mittlerweile als Berufsrisiko. Nebst der Impfung wird empfohlen, sich alle drei Stunden mit einem Anti-Zecken-Mittel einzusprühen. Socken und/oder Stiefel über langen Hosen machen es den Blutsaugern schwerer, an die Haut zu gelangen. Sie unterscheiden kaum zwischen Mensch und Tier, sie wollen einfach ran.

PROFESSIONELL – AUCH IM UMGANG MIT NERVENSÄGEN

Thomas Kälin und seine Crew sorgen dafür, dass die Strassen und Plätze im südlichen Stadtgebiet von Luzern sauber bleiben. Der gebürtige Littauer hat durch seinen Job die Stadt Luzern von einer anderen Seite kennengelernt.



Von der Ufeschötti über den Hirtenhof und die Allmend bis zum Gütschwald ist Thomas Kälin mit seiner 15 Mann starken Truppe im Einsatz. Er ist verantwortlich für die Reinigung des Stadtteils Luzern Süd und packt oft auch vor Ort mit an: «So lerne ich meine Leute kennen.»

Anfang Juni ist's, und der Sommer noch nicht wirklich ins Land gezogen. Trotz Regentropfen und grauer Wetterlage sind die Männer in ihren leuchtend orangen Arbeitskleidern gut gelaunt. Die Mittagspause ist vorbei, auf geht's: Sie steigen in die Fahrzeuge und rücken aus. Das Depot Eichwäldli ist der Stützpunkt des Strasseninspektorats Stadtteil Süd. Hier ist die Administration angesiedelt und wird die Einsatzplanung gemacht. Dafür ist Thomas Kälin verantwortlich.

Erhöhter Arbeitsaufwand

Das Festival «Allmend rockt», das vor einigen Tagen vor 70'000 Besuchern stattfand, lief für die zuständige Reinigungssequipe problemlos ab. «Wir haben etwa sechs Kubikmeter Güsel entsorgt. Das

ist nur leicht mehr als bei einem Länderspiel in der Swissporarena.» Der einzige grössere Aufwand sei die Reinigung der Horwerstrasse gewesen, sagt Kälin. «Aufgrund der starken Regenfälle sah der Platz wie eine Mondlandschaft aus. Beim Verlassen des Geländes brachten die Besucher den Morast mehrere Zentimeter dick auf die Strasse. Mit einem Waschwagen und einem Saugwagen konnten wir die Strassenabschnitte gut reinigen.»

Das Zirkusgelände auf der Allmend gehört zusammen mit der Messevorzone zu den reinigungstechnisch aufwendigsten Arealen für die 15 Mann starke Truppe Süd. «Wir haben rund 200 Veranstaltungen jährlich, die auch das offene Gelände beanspruchen. Innerhalb der Messeräumlichkeiten sind es nochmals so viele.» Kälin ist dafür ver-

antwortlich, dass diese Areale jeden Morgen wieder sauber aufgeräumt und gereinigt sind. «Oft findet schon am gleichen Tag wieder der nächste Event statt.»

Ein weiteres Gebiet mit einem erhöhten Arbeitsaufwand ist während der Sommerzeit die Ufschötti. «Bei schönem Wetter sind unsere Leute an sieben Tagen pro Woche unterwegs, um den Güsel einzusammeln.» Da kommen an einem Wochenende auch schon mal 15 Kubikmeter Abfall zusammen. Die Wegwerfgesellschaft treibt Blüten. Das Littering habe nicht abgenommen, im Gegenteil, sagt Kälin. «Es werden weiterhin Unmengen an Material im Freien entsorgt.»

Littering-Gleichgültigkeit

Kälin glaubt, dass viele den Güsel liegen lassen, weil sie sich sagen, der werde ja ohnehin wieder weggeräumt. Warum sich also gross kümmern? Es ist eine Gleichgültigkeit, die umgekehrt auch ihn selber treffen kann, aber aus einem anderen Grund: «Wenn man wiederholt beobachtet, wie oft die gleichen Leute, die man tags zuvor auf ihr Verhalten aufmerksam gemacht hat, die Sachen trotzdem wieder wegschmeissen, kann das einen schon ärgern.» Dieses Gefühl verlauche aber schnell, und es gelte, wieder pragmatisch zur Sache zu gehen, im Sinne von: «Dann machen wir einfach weiter und räumen den Güsel halt wieder weg.»

Kälin erzählt ruhig, man spürt seine Zufriedenheit, die Arbeit macht ihm Spass. Am meisten freut ihn, wenn es mal eine gute Rückmeldung oder ein Dankeschön für die geleistete Arbeit aus der Bevölkerung gibt. «Diese Wertschätzung ist etwas vom Höchsten.» Als Verantwortlicher seines Rayons hat Kälin viele administrative Aufgaben zu erledigen. Er teilt die Leute ein, macht die Wochenplanung, setzt die Prioritäten. So oft es geht, ist Kälin draussen und wird dann zum normalen Arbeiter, der überall mit anpackt. «So lerne ich meine Leute kennen. Schliesslich will ich Ende Jahr bei den Mitarbeitergesprächen etwas Konkretes und Fundiertes sagen können.»

Er ist gerne in seinem zugeteilten Gebiet unterwegs, macht Begegnungen, bespricht Probleme, lernt neue Leute kennen. Dazu gehören nicht nur die Organisatorinnen und Organisatoren von Events oder die Verantwortlichen des FCL, sondern auch «ganz normale Kunden», die mit ihren Wünschen und Sorgen kommen oder eine Idee haben, wie etwas zu verbessern wäre. Kälin sagt: «Es gibt doch den Ausdruck «Mädchen für alles». Das passt eigentlich gut zu uns.» Dass hin und wieder eine beson-

ders fordernde Anwohnerin oder ein widerborstiger Anwohner an den Nerven sägt, gehört dazu.

Ein Fusionierter

Als «kleiner Strassenwischer» hat Kälin nach der Rekrutenschule beim Werkdienst Littau angefangen. Mit der Zeit konnte er immer mehr Verantwortung übernehmen. Als Littau und Luzern 2010 fusionierten, wurde er Stellvertreter für das Gebiet Littau. 2014 erhielt er das Angebot, die Leitung Unterhalt Betrieb Stadtteil Süd zu übernehmen. Kälin war sofort dabei, und er hat es nicht bereut. «Die Stadt ist eine tolle Arbeitgeberin. Auch im Team verstehen wir uns ausgezeichnet.»

Vor allem lernte er in seinem neuen Arbeitsfeld die Stadt aus einer anderen Perspektive kennen. In Littau hätten sie manchmal gewitzelt, wie übertrieben in Luzern geputzt werde. «Aber dann habe ich erlebt, wie ungleich grösser der Aufwand in der Stadt ist, um die Strassen und Plätze sauber zu halten. Hier sind die Bewohnerinnen und Bewohner auch dankbar. Sie nehmen unsere Arbeit nicht als selbstverständlich hin.»

Wenn er nicht arbeitet, ist Kälin gerne mit seinem Enkelkind zusammen. Die Familie hat ihm immerviel bedeutet. Seine Lebenspartnerin ist letztes Jahr nach einer längeren Krankheit gestorben. Umso mehr freut er sich, dass seine Tochter mit ihrem Kind noch bei ihm in Littau wohnt. In seiner Freizeit fährt er manchmal Rennen mit selbstgesteuerten Autos. «Ich habe schon viermal an den Schweizermeisterschaften teilgenommen, aber landete immer auf den hintersten Rängen.» Dafür lässt er als leidenschaftlicher «Masters of the Universe»-Sammler nichts anbrennen.

Nicht ganz geputzt?

«Masters of the Universe»? Die Fantasy-Figuren des US-Spielzeugherstellers Mattel verfolgen ihn seit seiner Kindheit. Sie sind weltweit Kult. Seit der Neuauflage der «Classics» im Jahr 2008 ist der Hype um die Figuren neu ausgebrochen. Auch Kälin grast regelmässig das Internet ab, um einen neuen Fang zu machen. «Es gibt inzwischen über 300 Figuren. Ich muss sie alle haben.» Zuhause hat er sie säuberlich in seiner Wohnung aufgestellt. Alle sind noch originalverpackt. Niemand darf sie berühren. Ist da jemand nicht «ganz geputzt», wie Kälin selbstironisch meint? Aber doch nicht der Chef Reinigung Stadtteil Süd!

Pirmin Bossart

Freier Journalist

Grillieren nach Regeln

Anfang Juni hat die Equipe von Thomas Kälin im nördlichen Teil der Ufschötti Grillplatten in den Boden verlegt. Sie markieren die Zone, in welcher auf der Ufschötti in Zukunft portable Grills platziert werden können. Die Einweggrills haben in den letzten Jahren zunehmend Schäden am Rasen verursacht. Nun können sie auf einem feuerfesten Grund aufgestellt werden.

Grillfreie Zone

Nicht mehr gestattet ist das Grillieren im südlichen Teil der Ufschötti (Nähe Alpenquai). Sicherheit Intervention Prävention (SIP) und der Sicherheitsdienst werden die Ufschötti-Gäste darauf hinweisen, dass Grillieren in diesem Bereich aus Rücksicht auf die Anwohnerschaft zu unterlassen ist.

Viel Rauch im Quartier

Das neue Grill-Regime auf der Ufschötti ist von der Stadt veranlasst worden. Anwohnerinnen und Anwohner hatten im Frühling bei der Stadt Luzern eine Unterschriftensammlung eingereicht. Sie fühlten sich vom freien Grillbetrieb auf der Ufschötti und seinen Rauch- und Geruchsimmissionen zunehmend gestört und verlangten Massnahmen, die Grilltätigkeit in diesem Gebiet auf ein erträgliches Mass zu reduzieren.

Pilotversuch

Die Stadt Luzern wird im Herbst die Wirksamkeit dieses Pilotversuchs gemeinsam mit der Anwohnerschaft prüfen. Je nach den gemachten Erfahrungen sollen dann die Massnahmen in der nächsten Saison angepasst oder ergänzt werden.

55 BEZAHLBARE WOHNUNGEN AN DER EICHWALDSTRASSE

Der Stadtrat hat der SBL Wohnbaugenossenschaft Luzern den Zuschlag für das Areal an der Eichwaldstrasse erteilt. Die Genossenschaft will bis 2021 ein lebendiges und autoarmes Wohn- und Arbeitsquartier realisieren.



Im unter Denkmalschutz stehenden Salzmagazin sollen Büros, Ateliers und drei bis vier Wohnateliers eingerichtet werden.

Der Stadtrat hat 2012 von den Luzerner Stimmberechtigten den Auftrag erhalten, den Anteil an gemeinnützigen Wohnungen innerhalb von 25 Jahren auf 16 Prozent zu erhöhen. Um dieses Ziel zu erreichen, hat der Stadtrat in seiner Wohnraumpolitik unter anderem festgelegt, welche städtischen Areale er für den gemeinnützigen Wohnungsbau vorsieht.

Hohe Qualität

Anfang 2016 hat er das Areal an der Eichwaldstrasse ausgeschrieben. Die Wohngenossenschaft Geissenstein EBG und die SBL Wohnbaugenossenschaft Luzern haben je ein Angebot eingereicht. Die Jury unter dem Vorsitz von Stadträtin Manuela Jost hat diese Anfang Mai 2016 beurteilt. Die hohe Qualität und Professionalität der Angebote haben die Jury überzeugt. Der Entscheid zugunsten der SBL Wohnbaugenossenschaft Luzern fiel knapp aus.

Für 25,1 Mio. Franken will die SBL Wohnbaugenossenschaft

Luzern auf dem Areal an der Eichwaldstrasse ein neues Wohn- und Arbeitsquartier mit rund 55 Wohnungen und einer Einstellhalle mit 35 Autoparkplätzen realisieren. Um eine hohe soziale Durchmischung zu erreichen, werden neben 2½- und 3½-Zimmerwohnungen auch 4½-Zimmerwohnungen für Familien mit Kindern realisiert. Im Salzmagazin, das unter Schutz gestellt ist und erhalten werden muss, werden Büros, Ateliers und drei bis vier Wohnateliers eingerichtet.

Entscheid Ende 2016

Die SBL Wohnbaugenossenschaft Luzern ist bereit, für das Areal einen jährlichen Baurechtszins von 138'105 Franken zu bezahlen. Der Grosse Stadtrat wird voraussichtlich Ende 2016 über die Abgabe im Baurecht entscheiden. Die SBL Wohnbaugenossenschaft Luzern wird anschliessend einen Architekturwettbewerb durchführen. Läuft alles nach Plan, können die Wohnungen Anfang 2021 bezogen werden. (UD)



Das E-Bike hat Potenzial und kann die Strasse im Alltagsverkehr entlasten.

AKTION «BIKE4CAR»: VOM AUTO AUFS E-BIKE UMSTEIGEN

Eine Studie des Bundesamtes für Energie hat ergeben, dass für eine Mehrheit der E-Bike-Besitzerinnen und -Besitzer das E-Bike zum wichtigsten oder zweitwichtigsten Verkehrsmittel im Rahmen der Alltagsmobilität geworden ist. Damit kann ein erwünschter Verlagerungseffekt vom Auto aufs E-Bike erzielt werden. Als Folge reduziert sich der Energieverbrauch für die Mobilität, und das Strassennetz wird entlastet.

Die Stadt Luzern unterstützt deshalb zusammen mit 50 anderen Städten die Aktion «Bike4car» von EnergieSchweiz. Die Aktion

gibt Interessierten Gelegenheit, kostenlos ein E-Bike auszuprobieren. Mitmachen kann, wer während 14 Tagen aufs eigene Auto verzichtet. Ergänzt wird das Angebot durch eine viermonatige kostenlose Testmitgliedschaft bei Mobility, um jederzeit dringende Fahrten machen zu können. Interessierte können ihren Autoschlüssel bei verschiedenen Velohandlungen in der Stadt und der Agglomeration Luzern gegen ein E-Bike eintauschen.

Weitere Informationen
www.myblueplanet.ch

GRATIS INS OPEN AIR KINO

Unter dem Patronat der Stadt zeigt das Open Air Kino Luzern am Mittwoch, 17. August 2016, den Dokumentarfilm «Unsere Wildnis – Les Saisons».



«Unsere Wildnis» zeigt den Wandel der Natur seit der Eiszeit.

«Unsere Wildnis – Les Saisons» nimmt die Zuschauerinnen und Zuschauer mit faszinierenden Bildern und fast ohne Worte mit auf eine Zeitreise. Der Film zeigt die Veränderungen in der Natur, die sich seit der letzten Eiszeit vor rund 15'000 Jahren ereignet haben: vom wilden Europa hin zu einer vom Menschen geprägten Landschaft. Die Stadt Luzern will mit diesem Open-Air-Kino-Abend

den Blick auf unsere Umgebung schärfen und für die letzten Inseln einstiger Wildnis sensibilisieren.

Gratistickets können ab 10. August im öko-forum am Löwenplatz 11 bezogen werden (Tickets solange Vorrat, maximal 2 Tickets pro Person, kein Versand).

Open Air Kino Luzern, Alpenquai
Mittwoch, 17. August, 21.15 Uhr

AUSSTELLUNG ZUM 90. GEBURTSTAG

Vom 11. bis 28. August sind in der Kornschütte Skulpturen und Werke des vor zwei Jahren verstorbenen Luzerner Bildhauers Rolf Brem zu sehen.



Der Künstler Rolf Brem hat ein reiches Werk hinterlassen, dem man auch auf Luzerns Strassen und Plätzen begegnet: beispielsweise vor dem Luzerner Theater seiner Skulptur «Hirt mit Schafen» oder vor der Bahnhofpost bei der Universität Luzern dem «Pöstler».

Rolf Brem, der ab 1957 in Meggen, Luzern und im Tessin

arbeitete, war ein konsequent figurativer Bildhauer. Inspiration fand er im Alltag. Er war ein Beobachter, der das Ursprüngliche im Menschen instinktiv und engagiert darzustellen wusste.

Die Ausstellung zu seinem 90. Geburtstag in der Kornschütte umfasst neben Skulpturen und Porträts auch Zeichnungen, Medaillen und Texte. Interessierte

haben zudem Gelegenheit, an einer Führung im Atelier von Rolf Brem in Meggen teilzunehmen. Die Führungen finden am 13. und 20. August statt. Plätze können unter www.rolfbrem.ch reserviert werden.

Gedenkausstellung
11.–28. August
Kornschütte Luzern, Kornmarkt 3

«GO AND RUN» IN BELLINZONA

Stadtlauf und Marathon sind Fixpunkte im Sportkalender der Stadt Luzern. Dieser soll am Freitag, 26. August, um einen Anlass erweitert werden: den Stadtlauf in Bellinzona.



«Go and Run»: ein Rennen durch die Gassen Bellinzonas.

Die NEAT verkürzt die Fahrzeit zwischen Bellinzona und Luzern um 36 Minuten. Diese neue Nähe soll genutzt werden. Der Bevölkerung wird Gelegenheit geboten, die «Anderen» näher kennenzulernen. Nächste Möglichkeit: am 26. August am Stadtlauf «Go and Run» in Bellinzona. Die 8,1 Kilometer lange Strecke führt durch die Gassen von Bellinzona und entlang der Burgen. In Zusammenarbeit mit den Veranstal-

tern des Luzerner Stadtlaufs und des Swiss City Marathon Lucerne lädt die Stadt Luzern die Bevölkerung ein mitzulaufen. Der Startschuss fällt am Freitag, 26. August, um 19.45 Uhr. Die Kosten für die Bahnreise und das Startgeld übernimmt die Stadt Luzern. Die Platzzahl ist beschränkt.

Anmeldungen an:
goandrun@stadtluzern.ch (Name, Adresse und Geburtsdatum angeben)

40 JAHRE LUZERNER FERIENPASS

Der Luzerner Ferienpass hat sich seit 1976 zu einem vielfältigen Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche entwickelt. Neu wird die Tagesanimation ausgebaut. Für Eltern verbessert sich damit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.



Grillieren verbindet: 1981 im Gütschwald ...



... und 2015 im Ferienpasszentrum auf dem Schulhausareal Maihof.

Der Luzerner Ferienpass wurde 1976 von den Verkehrsbetrieben Luzern (vbl) gegründet. Diese waren bis 1979 für die Durchführung zuständig. Von 1980 bis 1991 organisierte die Fachstelle für Familienfragen den Ferienpass, der sich bereits in den 1980er-Jahren zu einem regionalen Angebot für die Stadt Luzern und die umliegenden Gemeinden entwickelte. Mit der Einführung der Stelle eines Kinder- und Jugendbeauftragten übernahm ab 1992 die Stadt Luzern die Organisation. Über die Jahre konnten weitere Gemeinden für die Zusammenarbeit gewonnen werden, sodass heute

Kinder und Jugendliche aus 17 Gemeinden vom Luzerner Ferienpass profitieren.

Ausbau des Angebots

Anfänglich bot der Ferienpass in erster Linie freie Fahrt mit dem ÖV und freien Eintritt in Bäder und Museen. Ergänzend tourte ein ausgedienter vbl-Bus von Schulhaus zu Schulhaus. Das Angebot war auf Basteln, Spielen und gezielte Ausflüge ausgelegt.

Ein erster Ausbau des Freizeitangebots erfolgte 1982 mit dem Ferienpasszentrum auf dem Schulhausareal Dula/Säli/Pestalozzi. Neben der Spiellandschaft und dem Kids-Café standen bereits verschiedene Aktivitäten zur Auswahl: Angebote für Ateliers, wo sich Kreativität und Sportlichkeit ausleben lassen, Besichtigungen von Betrieben folgten. Insbesondere die Besichtigungen erfreuen sich seit Jahren wachsender Beliebtheit. Rund 60 Firmen, Vereine und Institutionen öffnen jeden Sommer ehrenamtlich ihre Türen, um Kindern und Jugendlichen einen Einblick in Handwerk, Hobbys und sportliche Aktivitäten zu geben.

Die Stadt Luzern will mit dem Ferienpass Kindern und Jugendlichen eine sinnvolle und abwechslungsreiche Freizeitgestaltung ermöglichen. Dabei ist der Ferienpass nicht Konkurrenz, sondern Ergänzung zu anderen, teils kommerziellen Angeboten.

Luzerner Ferienpass 2016

Der 40. Luzerner Ferienpass bietet vom 11. Juli bis 21. August wiederum ein vielfältiges Angebot für Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahren.

Der Grundpass ist ab 11. Juli erhältlich. Er kostet 12 Franken pro Woche und bietet freie Fahrt mit dem ÖV im Ferienpassgebiet und freien Eintritt in Bäder und

Museen. Der Ferienpass kann ab 18. Juli bezogen werden und kostet 17 Franken pro Woche. Er beinhaltet alle Angebote des Grundpasses, und ausserdem können Kinder und Jugendliche von den Aktivitäten im Ferienpasszentrum profitieren sowie an Besichtigungen teilnehmen.

Tagesanimation

Für 5 Franken extra pro Tag werden Ferienpasskinder zwischen den Aktivitäten betreut. Um Eltern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern, wird die Tagesanimation in diesem Sommer ausgebaut und neu für fünf Wochen im Programm integriert (19. Juli bis 18. August). Zudem öffnet das Ferienpasszentrum bereits um 9 Uhr, eine Stunde früher als bisher.

Gemeinsam mit «insieme»

Im Rahmen von «Ferienpass für alle» können vom 25. bis 29. Juli auch Kinder mit einer Behinderung am regulären Programm teilnehmen. Das Angebot findet in Zusammenarbeit mit dem Verein «insieme Luzern» statt, der sich dieses Jahr zum 10. Mal am Ferienpass beteiligt.

Eröffnungsfest

Am Montag, 18. Juli, wird um 14 Uhr das Ferienpasszentrum auf dem Schulhausareal Maihof mit einem süssen Knall eröffnet. Anlässlich der 40. Ausgabe des Luzerner Ferienpasses erwarten die Kinder zudem Spiele, ein bezaubernder Showact und eine riesige Geburtstagstorte.

Alle Angaben zum Ferienpass sind im Internet abrufbar. (MH)

Ferienpasszentrum

Schulhausareal Maihof
18. Juli bis 19. August
Montag bis Freitag, 9–17 Uhr
www.freizeit-luzern.ch

STÄDTISCHE OASE MIT GARTENGEMÜSE

Neben dem Natur-Museum Luzern hat die Stadtgärtnerei eine Ausstellung mit Gartenpflanzen angelegt. Im Rahmen der schweizweiten Kampagne «Gartenjahr 2016 – Raum für Begegnungen» dauert die Ausstellung bis am 14. Oktober.

Gärten, Grünflächen und andere Freiräume sorgen für Lebensqualität in der Stadt. Solche Oasen zu erhalten und weiterzuentwickeln, ist das Ziel der schweizweiten Kampagne «Gartenjahr 2016 – Raum für Begegnungen». Die Stadtgärtnerei Luzern hat im Rahmen der Kampa-

gne neben dem Natur-Museum Luzern eine Ausstellung von Gartenpflanzen angelegt, die zum Verweilen einlädt.

Seit dem 22. Mai 2016 steht am Kasernenplatz eine «PflanzBar», an der Passantinnen und Passanten zwischen Gemüsepflanzen ihr mitgebrachtes Mittagessen ge-

niessen oder einfach eine wohlverdiente Pause einlegen können.

Pflücken erwünscht

Mit der «PflanzBar» wurde ein einladender Begegnungsort geschaffen, an dem man sich gleichzeitig über Bepflanzungen für den eigenen heimischen Balkon oder

Garten informieren und inspirieren lassen kann.

Neben der «PflanzBar» hat die Stadtgärtnerei weitere Kisten mit Kräutern und Gartengemüse bepflanzt, das gepflückt werden darf. Die Ausstellung zeigt auf, wie städtischer Raum mit Bepflanzungen aufgewertet werden kann. Sie soll die Bevölkerung zum Gärtnern motivieren.

Kulinarische Höhepunkte

Ergänzend zur Ausstellung findet am Samstag, 3. September 2016, ein Sonderanlass statt: Die «PflanzBar» wird in eine «EssBar» umfunktioniert, an der sich die Besucherinnen und Besucher auch kulinarisch überraschen lassen können. An der Veranstaltung werden auch Mitarbeitende der Stadtgärtnerei vor Ort sein: Gelegenheit, Fragen zu stellen und sich mit Spezialistinnen und Spezialisten rund um das Thema Gartenpflanzen auszutauschen.

Weitere Informationen

www.gartenjahr2016.ch



Die Ausstellung am Kasernenplatz soll aufzeigen, wie städtischer Raum dank Bepflanzungen aufgewertet wird.

FÜR FAMILIEN UND ALLEINERZIEHENDE

Die Stadt Luzern unterstützt Familien und Alleinerziehende in bescheidenen Verhältnissen finanziell. Unter www.ahv.stadt.luzern.ch finden sich in der Rubrik Zusatzleistungen (FAZ) alle wichtigen Angaben, die für einen Anspruch erfüllt sein müssen. Bei Fragen hilft die AHV-Zweigstelle gerne weiter. Für das Jahr 2016 kann man sich noch bis 31. August anmelden.

AHV-Zweigstelle

Obergrundstrasse 1

Tel. 041 208 81 11

www.ahv.stadt.luzern.ch

«DONNSCHTIG-JASS» VOM 18. AUGUST

Das Schweizer Fernsehen SRF produziert in den Sommermonaten die Sendung «Donnschtig-Jass». Dabei messen sich jeweils zwei Gemeinden im Differenzler. Die Siegeregemeinde ist Austragungsort der nächsten Sendung. Am 11. August werden die Städte Willisau und Luzern im Kanton Bern (Wynau oder St. Stephan) aufeinander treffen. Sollte die Luzerner Delegation gegen Willisau gewinnen, so wird die Sendung am 18. August mit einer Liveübertragung vom Mühlenplatz in Luzern ausgestrahlt.

ÖFFNUNGSZEITEN DER STADTVERWALTUNG WÄHREND DER SOMMERFERIEN

Das Sozial Info REX (Obergrundstrasse 3), das Zentrum Kinder Jugend Familie (Kasernenplatz 3) sowie der Kundenschalter Ausnahmebewilligungen Strassenverkehr (Winkelriedstrasse 12a) bleiben im Sommer zu den gewohnten Zeiten geöffnet.

Auch für die Stadtbibliothek und das öko-forum (Bourbaki Panorama, Löwenplatz 11) gelten die üblichen Öffnungszeiten.

Das Rektorat Volksschule ist vom 18. Juli bis 5. August nur vormittags von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

Wegen Betriebsferien schliessen die Bibliothek Ruopigen (18.

Juli bis 6. August) und das Stadtarchiv (15. bis 29. Juli).

Folgende Abteilungen der Stadtverwaltung haben vom 18. Juli bis 12. August eingeschränkte Öffnungszeiten: das Steueramt (Hirschengraben 17), die Einwohnerdienste (Obergrundstrasse 1), das Regionale Zivilstandsamt (Obergrundstrasse 1) sowie der Informationsschalter (Hirschengraben 17). Sie sind von Montag bis Freitag von 8 bis 12 und von 13.30 bis 17 Uhr geöffnet.

Weitere Informationen

www.stadt.luzern.ch



Aus dem Ruder gelaufen?